

Formälästhetische Funktionen

Zwei gekürzte Seminarberichte sollen einen ersten Einblick geben in den Arbeitsbereich der Formalästhetik.
Erstveröffentlichung: Fachbereich Produktgestaltung, Broschüre der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main, 1978. Auszug S. 9–10.

1. Thema: Optischer Ausgleich

Zielsetzung dieses Kurses im Wintersemester 1975/76 war die Sensibilisierung des Sehens. Eine theoretische Einführung gab Einblick in die Entwicklung der Gestaltpsychologie, die als Gegenbewegung zur sogenannten atomistischen Psychologie zu verstehen ist. Thesen dieser atomistischen Psychologie wie: Wahrnehmungseindrücke sind die Summe von Einzelsempfindungen, oder die der Konstanzannahme, nach der zwischen Reiz und Wahrnehmung eine eindeutige und konstante Beziehung besteht, wurden durch Beispiele optischer Täuschungen und Sehphänomene aus der Literatur (siehe Literaturliste) widerlegt. Diese optischen Täuschungen und Sehphänomene zeigten beispielsweise, dass die Wahrnehmung nicht nur vom objektiven Reiz abhängig ist (der Abbildungsgröße einer Form auf der Netzhaut), sondern auch vom Kontext, der die Gestaltwahrnehmung beeinflusst, sowie von einem subjektiven Deutungsakt.

Unter Anwendung der bisher bekannten Gestaltgesetze und der teilweise im Fachbereich Produktgestaltung neu erarbeiteten Gestaltkriterien wurden zweidimensionale Objektanalysen durchgeführt; die formalästhetische Funktion in ihrer Gliederung ‚Komplexität‘ und ‚Ordnung‘, ihre Polarität aus Spannungserzeugung und Spannungsreduktion im Zusammenhang mit den anderen sinnlichen Funktionen, der Anzeichen- und der Symbolfunktion innerhalb der Mensch-Objekt-Beziehung wurden aufgezeigt sowie neue Lösungsvorschläge entwickelt.

Die für diese Arbeit herangezogenen Gestaltgesetze, die – wie Katz formuliert – »wichtigsten Bedingungen für das Zustandekommen optischer Gestalten, d. h. für ihren Zusammenhang nach innen und ihre Abgrenzung nach außen«:

1. Gesetz der Nähe
2. Gesetz der Gleichheit
3. Gesetz der Geschlossenheit
4. Gesetz der durchgehenden Kurve
5. Gesetz des gemeinsamen Schicksals zw. der gemeinsamen Bewegung
6. Gesetz der Erfahrung
7. Gesetz des Aufgehens ohne Rest
8. Gesetz des Betrachterverhaltens

Die Merkmale für Ordnung und Komplexität, die diese beiden Begriffe präzisieren sollten:

ORDNUNG:

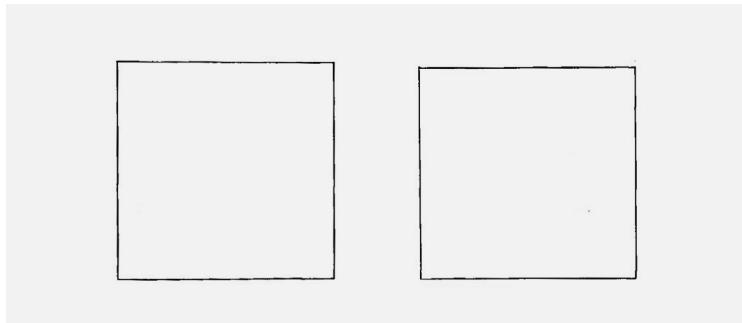
- einfach
- regelmäßig
- geschlossen
- einheitlich
- symmetrisch
- deutlich
- im Raster
- im Gleichgewicht
- bekannt
- passend
- gute Fortsetzung
- gruppiert nach Nähe
- gruppiert nach Ähnlichkeit

KOMPLEXITÄT:

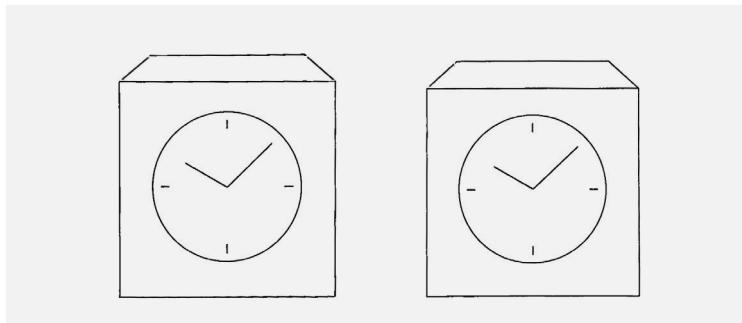
- materiale Vielfalt
- kompliziert
- unregelmäßig
- offen
- uneinheitlich
- unsymmetrisch
- undeutlich
- aus dem Raster
- aus dem Gleichgewicht
- neu
- unpassend
- schlechte Fortsetzung
- Ungruppiert

Versuchen wir nun beispielsweise das Ordnungsmerkmal ›einfach‹ durch eine quadratische Figur zu realisieren, dann stellen wir fest, dass wir uns dabei kaum auf das Lineal verlassen können. Das geometrisch genau abgemessene Quadrat erscheint uns vertikal vergrößert. Den Wahrnehmungseindruck eines Quadrats erzielen wir dagegen durch einen sogenannten optischen Ausgleich, indem wir ein horizontal gestrecktes ›Quadrat‹ zeichnen. Dieses Phänomen des optischen Ausgleichs soll nun an einigen Beispielen erläutert werden.

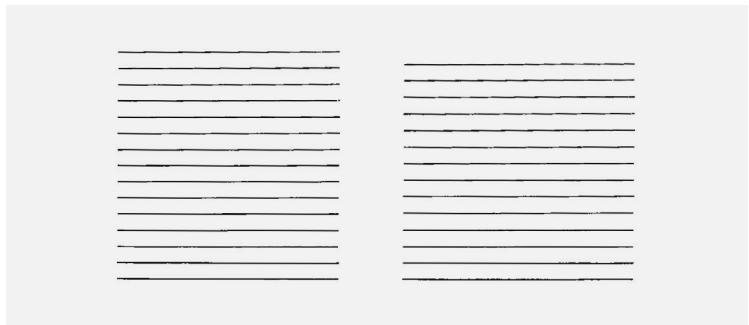
BEISPIEL 1: geometrisches und optisches Quadrat



● geometrisches und optisches Quadrat

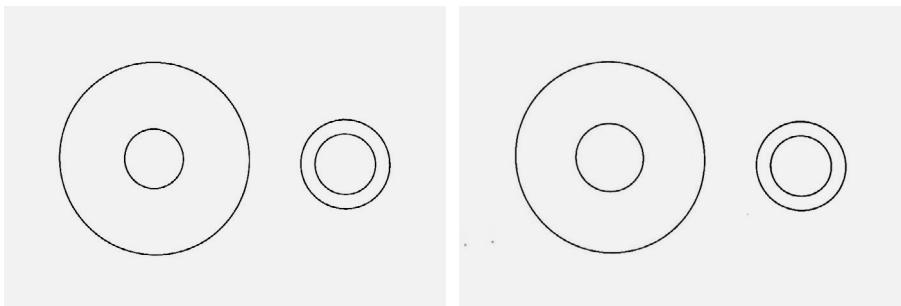


● Anwendungsbeispiel: Wecker



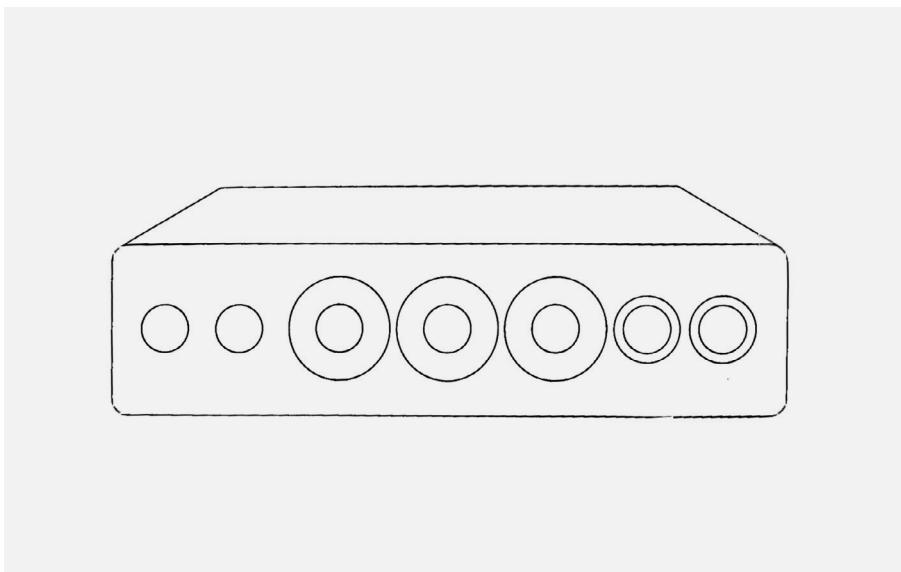
● geometrisches und optisches Quadrat

BEISPIEL 2: Hier geht es um das Ordnungskriterium »einheitlich«. Ein geometrisch einheitlicher innerer Kreisdurchmesser wird bei den folgenden Figuren durch Kontexteinwirkung optisch verzerrt. Trotz geometrischer Einheitlichkeit erscheint der rechte innere Kreis kleiner.



● geometrisch einheitlich

● optisch einheitlich



- Auch in diesem Anwendungsbeispiel, das die Skala eines elektronischen Gerätes darstellt, führt die geometrische Einheitlichkeit der inneren Kreisdurchmesser zu optischer Uneinheitlichkeit. Hier wurde noch kein optischer Ausgleich vorgenommen.